

Pfingsten 2020 – Predigt
(Apg 2, 1-13 + 14f + 22-24 + 36)

Liebe Gemeinde,
vielleicht haben sie sich ja auch schon mal gefragt,
warum eigentlich jeden Sonntag gepredigt werden
muss. Ginge es nicht auch einmal ohne Predigt? Die
Schriftlesung, ein paar schönen Liedern oder
Orgelmusik, dazu einige Gebete – damit wäre es
doch auch getan. Dann wäre auch der Gottesdienst
viel kürzer, was ja v.a. in diesen Corona-Zeiten sehr
vernünftig wäre, schließlich soll man es vermeiden,
zu lange mit anderen Menschen in einem Raum zu
sein.

Also: keine Predigt? Ein verlockender Gedanke;
verlockend vor allem Samstag abends, wenn die
Predigt immer noch nicht steht. Da denke auch ich
schon mal: Muss diese Predigerei jeden Sonntag
sein?

Nun, sie ahnen es, es ist eine rhetorische Frage. Die Antwort lautet natürlich: Ja. Predigten müssen sein. Sie müssen allerdings nicht deswegen sein, weil es schon immer so war in der evangelischen Kirche, dass gepredigt worden ist, und auch nicht deswegen, weil Pfarrer dafür schließlich bezahlt werden. Nein, es gibt eine sehr viel einleuchtendere Begründung für das Predigen: Die Bibel selbst beschreibt, dass Predigen notwendig ist.

Predigttext II: Apg 2

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.

2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen,

4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer?

8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?

9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia,

10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen,

11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.

12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Ach, was waren das für schöne Wochen gewesen! Nachdem die Jünger endlich begriffen hatten, dass Jesus wirklich auferstanden war, haben sie 40 wunderbare Tage miteinander verbracht. Fast wie früher. Wunder hatte Jesus gewirkt, Geschichten erzählt, unbeschwert und zuversichtlich haben sich seine Anhänger gefühlt. Doch dann kam Jesu Himmelfahrt. Nun war er weg, endgültig, und seine Jünger saßen in Jerusalem zusammen, unfähig, etwas zu unternehmen, unfähig, gar in die Welt zu ziehen und zu missionieren, „alle Völker“ auf den Namen Jesu zu taufen und seine Gebote zu verkünden, wie sie es doch eigentlich hätten tun sollen. Sie konnten sich grade dazu aufraffen, einen

Apostel nachzuwählen, zu mehr fehlte ihnen die Energie.

Diese Ungewissheit, wie es weitergehen sollte, der Verlust der Normalität, das hatte etwas Lähmendes. Missionieren? Nein, das war in ihrem Zustand nicht möglich.

Dann aber war das Entscheidende geschehen: Ein Brausen wie ein Sturm war aufgekommen und hatte das Haus erfüllt, Flammenzungen haben sich auf den Köpfen der Jünger niedergelassen, und das von Jesus Vorhergesagte war eingetroffen: Gott hatte seinen heiligen Geist geschickt. Dieser befreite die Herzen und Zungen der Apostel, so dass sie auf die Straße liefen und in Fremdsprachen redeten. Es steht in Apg 2 zwar nicht genau, was sie denn nun erzählt haben – sie redeten von den großen Taten Gottes. Aber es ist doch sehr wahrscheinlich, dass sie berichtet haben von ihren Erlebnissen mit Jesus, von seinen Wundern, von seiner Kreuzigung und

Auferstehung. Alle Menschen konnten sie verstehen, und das war erstaunlich, denn die Sprachenvielfalt war riesengroß bei diesem Wallfahrtsfest in Jerusalem, zu dem jeder fromme Jude angereist war. Ja, die Menschen konnten die Jünger *verstehen*. *Begreifen* aber konnten sie nicht, um was es da ging. Die Leute waren ratlos, sie konnten mit diesem Wunder nichts anfangen, ja einige glaubten gar, die Jünger seien einfach betrunken. Von Begeisterung ist da nichts zu sehen. Die bloßen Erzählungen von den Wundern Jesu löste keine Euphorie aus. Dann aber ändert sich die Lage. Denn nun tritt Petrus auf.

Predigttext II: Apg 2:

¹⁴Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! ¹⁵Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr

meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage.

²²Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ²³diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

²⁴Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er vom Tode festgehalten werden konnte. ³⁶So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.

Petrus hält den erstaunten und ratlosen Menschen eine Predigt. Und zwar eine lange Predigt, untermauert durch Schriftzitate, in denen er erklärt, was es mit Jesu Wirken, seinem Sterben und Auferstehen auf sich hatte.

Es reicht offensichtlich nicht aus, nur die Fakten zu kennen, es ist nicht genug zu wissen, *dass* Jesus gekreuzigt wurde und auferstanden ist. Nein, um zum Glauben zu gelangen, muss man auch verstehen, *warum* sich Passion und Ostern ereignet haben. Ohne eine Erklärung dieser Ereignisse wächst kein Glaube, dazu ist die Geschichte von Jesus auf den ersten Blick viel zu wunderlich und unglaubwürdig. Wird sie aber erklärt, dann kann daraus Glaube erwachsen. So ist es auch damals in Jerusalem geschehen: die Menschen lauschten der Predigt des Petrus, sie verstanden, ihre Herzen wurden geöffnet, sie kamen zum Glauben an Christus und ließen sich schließlich taufen.

Dazu waren notwendig: zum einen die Berichte der Jünger in ihrer Muttersprache, zum anderen die Predigt des Petrus, die die Menschen aufklärte über das, was sie da eben gehört hatten.

Pfingsten ist also zum einen das Fest des Verständnisses und der Predigt. Die Menschen in Jerusalem werden nicht aufgerufen, blindlings einer Geschichte zu glauben, die sie nicht verstehen. Nein, der Glaube lebt grade davon, zu verstehen, was sich in Jesus Christus ereignet hat, er lebt davon, über diese Ereignisse nachzudenken und sie zu deuten. Und das galt nicht nur vor 2000 Jahren, sondern das gilt auch heute. Die Bibel mit ihren alten Geschichten wirft immer wieder Fragen auf, sie stößt immer wieder auf Unverständnis. Das Nachdenken darüber gehört zum Christentum dazu, und darum gehört auch eine Predigt in jeden Gottesdienst, denn die Predigt fordert sie, liebe Gemeinde, hoffentlich zum Nachdenken heraus, klärt vielleicht ihre Fragen und bringt sie weiter auf dem Weg eines verantworteten Glaubens.

Aber damit es zur Predigt kommen kann, muss das Evangelium, die Geschichte von Jesus, zuerst den

Menschen erzählt werden. Und zwar jedem in seiner eigenen Sprache. Die Jünger kommen an Pfingsten dem Missionsauftrag nach, indem sie jedem der Besucher Jerusalems in seiner Muttersprache von Jesus erzählen. Nicht die staunenden Menschen sind es, die plötzlich alle eine Sprache verstehen, nein, die Apostel sind es, die zu den Leuten in *deren* Sprache reden. Von Anfang an gehörte die Vielfalt zum Christentum dazu. Die Geschichte von Jesus ist dazu angelegt, weiterverbreitet zu werden, sie will in die Welt getragen werden. Aber sie lässt sich auf die Menschen ein und kommt deren Bedürfnissen nach, indem sie von Anfang an übersetzt wird. Eine riesige Vielfalt von Bibelübersetzungen ist dadurch zustande gekommen, und es kommen immer noch weitere dazu. Das bedeutet: Pfingsten ist das Fest der Vielfalt, der Sprachenvielfalt.

Individualität löst sich nicht auf, und es gibt nicht die eine heilige Sprache, die alleine gültig ist für das

Evangelium. Pfingsten ist damit auch das Fest der Anerkennung von Verschiedenheit.

Als einigender Mittelpunkt aber steht Jesus Christus. In ihm ist die Kraft wirksam, die Menschen verbinden kann, über Sprach- und Verständigungsgrenzen hinweg.

Der Geist, der an Pfingsten über die Jünger und über die Menschen in Jerusalem gekommen ist, hält Jesus unter uns lebendig und lädt jeden einzelnen dazu ein, ein seiner Sprache von Christus zu erzählen und von der je eigenen Geschichte mit ihm. Geschichten, wie z.B. eine Kinderkirchstunde sich bis ins Erwachsenenalter eingebrannt hat; Geschichten, wie auf einer Konfirmandenfreizeit beim gemeinsamen Gottesdienst ein Gefühl tiefer Verbundenheit entstanden ist; Geschichten, wie in einer schweren Krankheit durch das Gebet neue Kraft erwachsen ist. „Erzähle sie!“, ruft der Geist, „jemand anders

verstehst grade deine Sprache und hört in ihr das Evangelium.“

Das Evangelium vereint die Menschen in der einen weltweiten Kirche, es vereint die Menschen im Glauben an die rettende Kraft der Auferstehung Jesu und in der Hoffnung auf die Treue Gottes. Aber diese Einheit lässt Vielfalt zu. Und so darf sich jeder von Christus angenommen wissen, mit seiner eigenen Sprache, mit seiner eigenen Kultur und seiner nur ihm eigenen Individualität, seien es Parther oder Meder, Asiaten, Ägypter oder Römer, Griechen oder Franzosen, Türken oder Schwaben.
Amen.